



Sensationeller Erfolg für «Magrée» bei Live-Auftritt vor über 12'000 Zuschauern!

Zitate Basler Medien: Basler Zeitung, Telebasel



Inhaltsverzeichnis:

«Magrée» openair – hinter den Kulissen! Ein Bericht von Pino Pan	Seite 2 - 4
«Magrée» openair – die Show Ein Bericht von Christian Scherer	Seite 5 - 7
«Magrée» openair – die Show Ein Bericht von Fred Bravour	Seite 8
«Magrée» – Das Interview Von Christian Scherer	Seite 9 - 12
Tommy Wonder über «Magrée»	Seite 13
«Magrée» – Highlights	Seite 13
Fotos	Seite 14 - 17

«Magrée» openair – hinter den Kulissen!



Markus Henzi alias Pino Pan aus Solothurn ist eigentlich studierter Jurist. Er beschäftigt sich seit seinem 16. Lebensjahr, also schon mehr als 30 Jahre lang, intensiv mit allen Aspekten der Zauberkunst; ist Mitglied des Schiedsgerichtes des Magischen Ringes der Schweiz und war mehrmals Jurymitglied in nationalen und internationalen Wettbewerben.

Ein Bericht von Pino Pan

Für Grossveranstaltungen open air vor tausenden von Zuschauern braucht es mehr als man allgemein annimmt – zum Beispiel 300 Mahlzeiten, 80 Liter Kaffee, 250 Liter Mineralwasser, 50 Liter Bier, 8 kg Konfekt und Schokolade, 15 kg Früchte

Im Januar 2005 erhielt Magree von Novartis den Auftrag anlässlich des 'Family Day' (Personalfest), am 18. Juni 2005, auf dem Novartis Werkgelände St. Johann in Basel, seine 1-stündige Las Vegas Magic Show, für ca. 15'000 Personen vorzuführen.

Sofort war ihm klar, dass er anlässlich dieser Vorführung etwas ganz Spezielles zeigen wollte. Ihm schwebte vor, eine bekannte Persönlichkeit verschwinden und in grosser Höhe über dem Publikum erscheinen zu lassen. Bei der 'Zielperson' konnte er sich schnell festlegen. Es handelte sich um den vom lokalen Fernsehen bekannten Moderator, Dani von Wattenwyl. Dieser vereinigte verschiedene, wichtige Vorteile in seiner Person. Einerseits ist er im Raum Basel bekannt und andererseits kennt ihn Magrée persönlich.

Der Moderator sollte in grosser Höhe, direkt über den Zuschauern erscheinen. Zuerst dachte man an einen Helikopter. Ganz abgesehen von den Bewilligungen welche, wenn überhaupt, nur mit allergrösster Mühe zu bekommen gewesen wären, waren es andere Probleme (Distanz von der Bühne zum möglichen nächsten Startplatz, grosser Lärm – verlorenes Überraschungselement, Show während der Nacht), welche schliesslich dazu führten andere Lösungen zu suchen. Als nächstes diskutierte man ein gespanntes Drahtseil. Die Show sollte auf dem Werkgelände stattfinden. In unmittelbarer Nähe stand ein hohes Verwaltungsgebäude. Aus den oberen Stockwerken liess sich an irgendeinen Ort ein Drahtseil spannen, das so verlief, dass es direkt über die Zuschauer führte. Von oben könnte eine Person an Rollen über die Zuschauer geführt werden. Das Problem des genauen Stoppens über den Zuschauern und das spätere Herablassen des Moderators hätte man sicher auch noch lösen können.

Es waren jedoch andere Überlegungen, die die Idee sterben liessen. Einerseits durfte der Betrieb des Werkes in keinsten Weise gestört werden und ein Drahtseil hätte man einige Tage vorher anbringen müssen, um üben zu können; andererseits hätte ein solches Drahtseil, das schon die ganze Zeit über den Vorführraum gespannt gewesen wäre, ungewollte Aufmerksamkeit erregt. Lange diskutierte man, was den notwendigen Effekt erzeugen konnte, nicht überaus auffällig war und relativ einfach postiert und verschoben werden konnte. Plötzlich kam die Idee, einer auf einem Lastwagen montierten Hebebühne. Die Berufsfeuerwehr Basel, welche in direkter Verbindung zur Werksfeuerwehr der Novartis steht, verfügt über eine der grössten solcher Hebebühnen, um auch in grosser Höhe (bis fast 60 m) Rettungen vornehmen zu können. Abklärungen über die Novartis ergaben, dass die Feuerwehr 'mitmachen' würde – Problem gelöst!

Aus zeitlichen Gründen – man hatte, inklusiv Proben, den Platz nur 3 Tage vor dem Fest zur Verfügung – entschied man sich für eine transportable Bühne. Zum Einsatz kam die grösste transportable Bühne Europas (13,6 x 11,6 m, 7,9 m hoch, Fläche 160 m², Dachbelastung 10'400 kg). Man muss sich das so vorstellen: Ein grosser Sattelschlepper fährt auf den Platz, der Zugteil wird abgekoppelt und aus dem Anhänger wird von 1 Techniker und 2-3 Hilfspersonen, in 1 bis 2 Stunden die Bühne aufgebaut. Bereits nach ca. 30 Min kann mit anderen Arbeiten wie Montage der Ton- und Lichtenanlage begonnen werden. Dieser Aufbau wurde am Mittwochmorgen durchgeführt.

Am Sonntag und Montag wurden im Showroom Habegger in Regensdorf die Illusionen aufgebaut und die einzelnen Programmteile isoliert geprobt. Am Mittwochnachmittag wurde das ganze Illusionsmaterial verladen und von Regendorf nach Basel transportiert. In Basel war die technische Crew (in Spitzenzeiten über 40 Mann) fieberhaft damit beschäftigt, Bühnen-, Licht- und Beschallungstechnik (ca. 12 Tonnen Material, transportiert in 3 Sattelschleppern) aufzubauen. Bei Veranstaltungen mit Zuschauern in dieser grossen Anzahl ist es unmöglich, dass alle immer eine optimale Sicht auf die Bühne haben. Aus diesem Grund standen links und rechts der Bühne zwei Grossleinwände von 4 x 6 m, auf denen die Show von 4 Kameras (3 portabel mit Kameramann, 1 fix und ferngesteuert) live übertragen wurde. Für die Übertragung auf die Leinwände war ein eigens nur dafür verantwortlicher Regisseur zuständig.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurden die ersten Stellproben gemacht und das Grundlicht programmiert. Für das gesamte Licht war Matt, ein professioneller Lichttechniker aus Deutschland, verantwortlich. Matt ist spezialisiert auf Grossanlässe primär von Rockkonzerten. Er kann problemlos mit riesigen Lichtenanlagen umgehen. In Bezug auf die speziellen Bedürfnisse in einer Magic-Show fehlte ihm noch die Erfahrung.

Immer wieder kam es zu Diskussionen, in denen erörtert wurde warum – warum nicht – wann genau und wie! Als Profi auf seinem Gebiet hat er schnell begriffen, sofort gesehen und entsprechend agiert.

Am Donnerstag fanden die Illusionsproben und die Festlegung des Lichtprogramms statt. Ein Problem galt es zu lösen, als der Wind die riesigen Bühnenvorhänge erfasste und auf der Bühne herumwirbelte. Die Vorhänge waren extra nicht fest mit dem Boden verbunden. Da die Angriffsfläche enorm gross ist, hätte man riskiert, dass eine entsprechende Windböe die ganze Bühne – im unglücklichsten Fall – hätte umblasen können. Mit kleinen Dachlatten wurden dann sämtliche Vorhänge am Boden 'leicht' festgenagelt. Kleine Winde bewegten so die Vorhänge nicht mehr. Bei einer kräftigen Böe – so hoffte man – würden die Nägel aus dem Boden gerissen. Auch bei leichten Illusionen, mit grossen Angriffsflächen oder 'Schwebeillusionen' mit Drähten kann der Wind zu ernstlichen Problemen führen. Praktisches Beispiel gewünscht? Im ersten Teil der Show am Samstag drehte ein Windstoss das unter der Decke hängende Gimmick der Asrah-Schwebe um 180°. In diesem Zustand hätte die Illusion nicht vorgeführt werden können. Während der laufenden Vorführung und ohne dass die Akteure auf der Bühne es wussten oder merkten, mussten zwei Bühnentechniker unter das Dach der Bühne (ca. 7 m über Boden) klettern und das Gimmick wieder richten. Um Magree nicht zu beunruhigen, wurde ihm dies erst einige Zeit nach dem Ende der Vorstellung mitgeteilt.

Da man zum Einstellen des Lichts Dunkelheit brauchte, arbeitete man während der Nacht mit open end. Dabei kam es zu einem feuchten Intermezzo! Die Novartis pflegt den riesigen Rasen rund um die Bühne mit einer automatischen, im Boden vergrabenen, nicht sichtbaren, automatischen Bewässerungsanlage zu befeuchten. Das wusste nur leider niemand! Um ca. 0100 Uhr wurde dieser Vorgang gestartet!! Alle Techniker, Tänzerinnen, Helfer und Crewmitglieder die sich um diese Zeit auf dem Rasen aufhielten, waren innert kürzester Zeit komplett wach!!

Am Freitag um 20.30 Uhr waren die Proben mit der Feuerwehr angesagt. Acht Mann kamen mit der Hebebühne! Die Idee war, dass der 'verschundene' Moderator von einem Fenster eines Werksgebäudes aus an die möglichst schon weit ausgefahrene Hebebühne 'gehängt wurde' und dann, mit nur noch wenigen Höhenkorrekturen, über die Zuschauer gedreht werden konnte! Der erste Standort bewährte sich nicht. Das Fahrzeug stand links/hinten verschoben neben der Bühne. Die Idee war, dass Dani von Wattenwyl einen möglichst kurzen Weg von der Bühne zum Gebäude und dann in den 4. Stock zurücklegen musste. Der Standort war – und das war schon vorher bekannt – nicht optimal.

Einerseits stand er grob gesehen mehr oder weniger in der Blickrichtung der Zuschauer, irgendwie passte das Fahrzeug nicht in diese Umgebung und wäre aufgefallen, andererseits musste so die Drehbewegung von vorne nach hinten über die Zuschauer erfolgen. Entscheidend war aber, dass aufgrund des Streulichts, die angehobene und sich bewegende Hebebühne von diversen Standorten der Zuschauer aus, mehr oder weniger gut, hätte gesehen werden können. Dem Techniker der Feuerwehr wurde das Problem erklärt und er begriff sofort. Mit dem Messband in der Hand schaute er sich in der Gegend um. Fixpunkt für ihn war der ungefähre Ort, wo der Moderator über den Zuschauern 'erscheinen' sollte. Von dort aus rechnete er rückwärts - wo ungefähr musste das Fahrzeug stehen um bei maximalem Ausfahren der Hebebühne diesen Ort noch erreichen zu können, bzw. wo bestand auf der anderen Seite des Fahrzeuges die Möglichkeit auf optimaler Höhe und ohne zu viel Korrekturen, an die Hebebühne 'angehängt' zu werden? Etwa nach 30 Minuten ausmessen, berechnen und abschreiten war der beste Standort gefunden. Das Fahrzeug stand nun hinten links, ca. 20 m hinter den letzten Zuschauern. Der Moderator sollte von einem Gebäude aus, das sich ca. 40 m hinter den Zuschauern auf der anderen Seite der Werkstrasse befand, im 5. Stock 'aufgeladen' werden. Da das Gebäude renoviert werden sollte, stand es leer, war aber jetzt, um 22.30 Uhr, natürlich geschlossen. Für die Feuerwehr war das kein Problem; nach 15 Minuten standen die Türen offen und die Proben konnten beginnen. Mehrere Male wurde der Moderator 'abgeholt' und 'platziert', dabei wurde von allen Beteiligten (Feuerwehr, Ton-, Lichttechniker, Kameramann) jede kleinste Einstellung festgelegt und fixiert. Das Fahrzeug konnte, neben dem Betrieb mit laufendem Motor, auch mit Elektromotoren betrieben werden. Auf diese Weise konnte der 'verschundene' Moderator nahezu geräuschlos 'vor Ort' gebracht werden. Um ca. 00.15 Uhr waren die Proben abgeschlossen und die Feuerwehr verliess den Ort.

Nun stand abschliessend noch die letzte Durchlaufprobe der Show auf dem Programm. An verschiedenen Orten im Zuschauerbereich waren Personen mit Block und Bleistift postiert. Nach jeder einzelnen Sequenz, die 1 zu 1 durchgespielt wurde, wurde unterbrochen und jedes kleinste Detail das von den Beobachtern festgestellt und notiert worden war, besprochen und korrigiert. Mehrmals musste die Licht- und Tontechnik nach- und umprogrammieren. Dieser Ablauf zog sich während fast der ganzen Nacht hin. Beeindruckend war das Verhalten der mittlerweile todmüden Akteure und Crewmitglieder. Wer für kurze Zeit – manchmal waren es nur 10-15 Minuten – nicht gebraucht wurde, legte sich zu einem Kurzschlaf nieder und sei es im Kostüm mitten auf der Bühne! Um ca. 04.30 Uhr war der Ablauf fertig.

Mit Ausnahme des Cheflichttechnikers und eines Bühnentechnikers wurden alle Anwesenden nun zum Schlafen geschickt. Es galt noch ein letztes Problem zu lösen. Bei der Asrah-Schwebe konnte man von verschiedenen Orten im Zuschauerbereich, bei bestimmten Lichteinstellungen die Drähte sehen. Immer wieder wurde geändert, geschaut, programmiert und probiert. Lange Rede kurzer Sinn, das Gelblicht in den entsprechenden Sequenzen musste um 10 % zurückgenommen werden und 'weg' waren die Drähte. Um 05.15 Uhr verliess der letzte Techniker zusammen mit Magree den Platz. Mehrere Monate Planen und Vorbereiten waren abgeschlossen. In rund 17 Stunden sollte die 'Las Vegas Magic Show' starten!

«Magrée» openair – die Show



Christian Scherer aus Thun beschäftigt sich seit mehr als 30 Jahren intensiv mit allen Aspekten der Zauberkunst, ist dreifacher Schweizermeister der Kartenkunst, vielfacher Bücherausautor und führt die deutschsprachige Internetseite www.magicpromotionclub.ch.

Ein Bericht von Christian Scherer

Ein Herz für die Zauberkunst, viele Jahre harter Arbeit, der Aufbau von Kontakten zur Showszene, unzählige Auftritte sowohl im Close-up-Bereich wie auf der Bühne sowie die Zusammenarbeit mit professionellen Illusionsbauern machen es möglich: Die erfolgreiche Präsentation einer Illusionsshow vor 12'000 Zuschauern – openair!



Family Day bei Novartis in Basel. 21.45 Uhr: im Fünfminutentakt wird die Show von Magrée angekündigt und die Besucher aufgefordert, sich zur Hauptbühne zu begeben. Zur Musik von Kylie Minogue strömt das auf zwei beidseits der Bühne angebrachten Grossleinwänden zu sehende Publikum herbei. Immer mehr Leute drängen sich vor der Bühne, bis zum Beginn der Show wächst das Publikum auf rund 12'000 Personen an. Noch fünf Minuten. Die Spannung steigt. Mit der Begrüssung „Welcome to Magrées World Magic Power“ und dem Hinweis auf die Ungefährlichkeit von Rauch und Pyroeffekten und das Verbot von Film-, Video- oder Fotoaufnahmen in Englisch, Deutsch und Japanisch geht es los.

Dani von Wattenwyl – bekannter Basler Fernsehmoderator – kündigt Magrée an. Es folgen Archivaufnahmen auf den Bildschirmen: Magrée als Kind, sein erster Auftritt, seine erste Tänzerin, Autogrammkarten, Fotos von Magrée mit Persönlichkeiten aus dem internationalen Showbusiness, Magrée als Schweizermeister, Auftritte aus TV-Shows, Fotos aus Las Vegas und Monte Carlo. Dann erscheinen auf der Bühne zwei vermummte Gestalten, aus diesen heraus lösen sich zwei Tänzerinnen, Magrée erscheint unter Deckung eines von diesen hochgehaltenen Tuches auf einem Podest und begrüsst das Publikum.

„Wow! Herzlich willkommen! Was für ein Empfang! Herzlichen Dank! Bon soir, good evening. Ich freue mich, die nächsten 60 Minuten mit Ihnen diesen Abend zu gestalten. Lehnen Sie sich zurück (Gelächter im Publikum), sit back – Sie haben ja Hocker erhalten (in der Tat erhielten die Besucher früher am Tag einen Klappstuhl den einige noch dabei hatten) – relax and enjoy the show!. Viel Vergnügen!“

Magrée eröffnet seine Show mit dem von Hand zu Hand wandernden Feuer, das sich schliesslich in eine Konfettiwolke verwandelt.

Eine Tänzerin wird in Trance versetzt und auf einen würfelförmigen Kasten gelegt, von wo sie hochschwebt; die Wände des Kastens klappen nach unten, so dass die Dame frei vor dem Vorführenden schwebt, der einen Reifen über sie führt. Die Dame schwebt wieder auf die sich schliessenden Wände des Kastens zurück und wird aus ihrer Trance erweckt.

Eine weitere Tänzerin stellt sich in einen Kasten und während Kopf und Beine sichtbar bleiben, wird ihr Körper nach rechts verschoben und schliesslich ihr Kopf neben dem Körper mit den sich bewegenden Armen bis auf Kniehöhe abgesenkt. Zur allgemeinen Erleichterung des Publikums wird die Dame wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt und übersteht das Ganze offensichtlich unbeschadet.

Magrée begibt sich nach vorne ins Publikum auf ein der Bühne vorgelagertes Podest, wo er den Zuschauern zeigt, wie man aus Papier Geld machen kann. Die Zuschauer können das Geschehen in Grossaufnahme auf den Leinwänden mitverfolgen.

Als nächstes darf sich ein Zuschauer ein farbiges Band aussuchen, das er Magrées Assistentin ums Handgelenk bindet und kennzeichnet. Ein weiterer Zuschauer befestigt seine Armbanduhr am Handgelenk der Assistentin. Auf der Bühne wird die mit einem Tuch bedeckte Dame scheinbar von zahlreichen Metallspiesen durchbohrt. Wird das Tuch entfernt, zeigt sich jedoch, dass die Dame verschwunden ist. Nur Sekunden später taucht sie zur Verblüffung der Zuschauer unter Deckung eines Tuches auf einem anderen Podest wieder auf. Das signierte Armband und die ausgeliehene Uhr werden kontrolliert und zurückgegeben.

„Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der grösste Magier im ganzen Land? Ist es vielleicht der, der durch den Spiegel gehen kann?“ Nach dieser Ankündigung erklärt Magrée, dass ihn Spiegel schon als kleiner Junge fasziniert hätten: „Ich habe mich immer gefragt: Was ist hinter einem Spiegel? Kann man durch einen Spiegel hindurchgehen?“ Auf der Bühne steht ein zwei Meter hoher Spiegel. Ein Zuschauer überprüft diesen auf seine Festigkeit. Anhand eines kleinen Spiegels zeigt Magrée, wie ein Tuch einen Spiegel durchdringen kann. Danach stellt er sich hinter den grossen Spiegel, seine durch zwei Löcher nach vorne gestreckten Hände halten ein Tuch vor den Spiegel. Sekunden später lässt er das Tuch fallen: Er hat den Spiegel durchdrungen und steht nun davor!

Dani von Wattenwyl betritt die Bühne und kommentiert Videoaufnahmen vom ersten Auftritt von Magrée aus dem Jahr 1979.

Weiter geht es danach damit, dass Magrée eine schwere Eisenkette präsentiert und einen Wettkampf zwischen ihm und zwei Zuschauern ankündigt: zwei starke Männer werden ihn nicht von der Stelle bewegen können. Er stellt sich vor die durch die zwei Zuschauer gehaltene Kette, im Moment wo die Zuschauer Magrée nach vorne zu ziehen versuchen, durchdringt die Kette sichtbar seinen Körper.

Bühnenhelfer bedecken Dani von Wattenwyl, der die Vorstellung durch negative Kommentare stört, mit einem Tuch, und Magrée lässt ihn verschwinden. Sekunden später taucht der sich lauthals beschwerende Dani in schwindelnder Höhe von einem Ausleger eines Feuerwehrautos hängend wieder auf! Unter tosendem Applaus des Publikums wird er langsam auf die Erde heruntergelassen und begibt sich wieder auf – und sich weiter beschwerend – hinter die Bühne. Das Verschwinden des populären Moderators und sein Wiedererscheinen an einem völlig unerwarteten und „unmöglichen“ Ort ist zweifellos der Höhepunkt der Show.

Magrée führt nun mit mehreren Zuschauern auf der zur Bühne führenden Treppe sitzend dem Publikum die Durchdringung zweier Gummiringe vor. Das Publikum kann das Geschehen wiederum in Grossaufnahme auf den Grossleinwänden verfolgen. Danach zeigt er den Zuschauern, wie sie einen einfachen Trick – das Springenlassen eines Gummibandes von Zeige- und Mittelfinger auf Ring- und Kleinfinger – ausführen können.

Dazu waren schon vor Vorstellungsbeginn Gummibänder an das Publikum abgegeben worden, das sich mit grossem Interesse beteiligt. 12'000 Zuschauer üben gemeinsam einen Trick ein – ein faszinierender Moment. Schliesslich repariert Magrée einen von einem Zuschauer zerrissenen Gummiring und verkettet in der Hand eines Zuschauers zwei Gummiringe. Als Geschenk für ihre Mitwirkung erhalten die assistierenden Zuschauer ein magisches Puzzle, bei dem einer von 15 Zwergen erscheint bzw. verschwindet.

Anschliessend bedankt sich Magrée bei allen Mitwirkenden, die die Show ermöglicht haben. Zu mystischer Musik erscheinen auf der Bühne neben Magrée vier verhüllte Gestalten, die einen Tanz mit Leuchtröhren ausführen. Magrée legt sich auf eine Liege, wird mit einem Tuch bedeckt und schwebt über die Köpfe der vermummten Gestalten hoch. Eine der Gestalten zieht schliesslich das Tuch herunter – Magrée ist verschwunden.

Die Gestalt geht nach vorne zum Bühnenrand und lüftet ihre Kapuze: Zur Verblüffung der Zuschauer ist es Magrée!

Zum Abschluss führt Magrée den Schneesturm aus China vor, der darin gipfelt, dass es vom Bühnenaufbau auf das staunende Publikum herab schneit. Und als Knalleffekt wird hinter den beiden Grossleinwänden zu beiden Seiten der Bühne ein Feuerwerk gezündet. Das krönende Finale einer wahrhaft eindrücklichen Openair-Show.

Nach der Vorstellung strömen die Zuschauer in Scharen zu Magrées Souvenirstand, wo grosse und kleine, alte und neu gewonnene Fans geduldig für ein Autogramm des Magiers Schlange stehen. Nach und nach löst sich die Menschenmenge auf, gegen Mitternacht ist der Spuk vorbei. Doch die Besucher werden sich noch lange an Magrées fantastische Openair-Illusionsshow am Family Day von Noartis erinnern.

Im Lokalfernsehen wurde in den Tagesnachrichten und in Talksendungen mit Magrée Berichte über die Show und Auszüge davon gesendet. In der Folge lud das Schweizerfernsehen Magrée ein, einen Ausschnitt aus der Show in einem national ausgestrahlten Unterhaltungsprogramm zu zeigen. Auch diesbezüglich ein Grosserfolg!



Fred Bravour aus Basel ist seit 40 Jahren auf der Bühne und hat sich auf die Sparte Mentalmagie - Gedankenübertragung - spezialisiert. Er ist mit den ganz „grossen“ der Showbranche aufgetreten und kennt das Showbusiness national und international bestens. Seit vielen Jahren ist er auch künstlerischer Berater von Magrée.

Ein Bericht von Fred Bravour

Als langjähriger Freund, Berater und Zauberkollege von Magrée war ich mehr als neugierig auf das Riesenspektakel, das am 18. Juni auf dem Novartis Werkgelände vonstatten gehen sollte.

Auf der einen Seite bewunderte ich Magrée, dass er den Mut hatte, eine derartige Riesenveranstaltung – wie man sie nur von grossen Sängern kennt – anzunehmen, auf der anderen Seite hatte ich doch einiges Herzklopfen, weil ich ja als Künstlerkollege weiss, was alles bei einer solchen Show schief laufen kann. Natürlich kenne ich die Professionalität von Magrée, was ich wieder als Beruhigung nahm, und wusste, dass er nichts dem Zufall überlassen würde. Wenn er nicht 100% sicher ist, dass es so klappen wird, wie er es sich vorstellt, macht er es nicht. Aber trotzdem, er ist auf viele Helfer angewiesen, welche in der nicht zu unterschätzenden Nervosität vielleicht doch das Falsche machen könnten. Nun, um es auf den Punkt zu bringen, es war ein Riesenerfolg. Es war noch besser, als ich es mir erträumt und erhofft habe.

Schon eine Stunde vor Beginn der Show war den Zuschauern anzumerken, dass sie sehr gespannt waren auf das, was auf sie zukommen würde. Es wurde diskutiert, wie es denn ein Zauberer schaffen würde, über 10.000 Menschen zu begeistern, ob man überhaupt etwas sehen würde, und so weiter. Es war herrlich, zuzuhören, über was sich Menschen Gedanken machen. Dann war es soweit. Magrée erschien unter einem Tuch auf einem Podest und begrüßte das Publikum. Sehr schnell verstand er es, die Leute in Spannung zu halten, indem er einige witzige Gespräche führte, ohne dies zu lange auszudehnen, denn die Leute wollten etwas sehen. Und das, was sie zu sehen bekamen, brauchte den Vergleich mit den grössten Illusionsshows weltweit nicht zu scheuen. Eine gute Auswahl von Musik, Illusionen, welche unerklärlich waren, und dies alles in Perfektion vorgeführt. Sei das nun eine schwebende Dame, oder die geteilte oder die durchgestochene Dame, welche plötzlich ganz woanders wieder auftaucht: Die Zeit ging im Nu vorbei, nie ebte die Spannung ab, im Gegenteil, Magrée konnte sie sogar noch steigern. Schön, wie er auch „kleine“ Effekte – gut sichtbar dank der Grossleinwand – vorführte und die Zuschauer sogar noch einen Trick mit Gummibändern lehrte. Der Höhepunkt war natürlich das Verschwinden und Wiedererscheinen eines bekannten Fernsehmoderators über den Köpfen der Zuschauer. Das war nun wirklich nicht mehr zu überbieten und jeder dachte, dass die Show ihren würdigen Abschluss gefunden hatte. Doch nein, Magrée übertraf sich selbst nochmals mit einer grandiosen Schlussnummer, welche man in Worten gar nicht treffend beschreiben kann, man muss sie gesehen haben. Die Zuschauer neben mir meinten, dass so etwas eigentlich nur im Fernsehen mit Kameratricks möglich sei, aber das live zu sehen, sei unglaublich. Recht hatten sie! Ein grandioses Feuerwerk rundete diese Show ab, von der die Zuschauer sicher noch lange sprechen werden.

Ich ziehe den Hut vor meinem Freund und kann nur sagen: Ich bin stolz auf Dich!

«Magrée» – Das Interview

Von Christian Scherer

CHS: Seit wie vielen Jahren arbeitest du als professioneller Zauberkünstler?

Magrée: Seit 1988 – das sind – ja, schon einige Jahre ...

CHS: 17 Jahre. Wann hast du dich entschlossen, Profi zu werden?

Magrée: Ich wollte eigentlich nie Profi werden, Zaubern war immer mein Hobby. Ich hatte das Glück, dass meine Art zu Zaubern einfach sehr gut ankam; dadurch erhielt ich sehr viele Auftrittsmöglichkeiten neben meinem damaligen Beruf. Das war die Zeit, als die IT-Branche entstand und ich mich als Programmierer/Analytiker ausbilden liess, was recht anspruchsvoll war. Aber dann hatte ich ein Engagement in einem Schloss, wo ich jeden Abend für anspruchsvolle Gäste Tischzauberei machen durfte; und so arbeitete ich Tag und Nacht und musste mich entscheiden, was ich machen wollte, beides zusammen ging nicht. So beschloss ich, es einmal zu versuchen – das war 1988.

CHS: War das eine schwierige Entscheidung? Hast du lange darüber nachgedacht oder dich spontan entschlossen, Profi zu werden?

Magrée: Ich habe mir das sogar sehr lange überlegt; ich möchte mich nicht negativ über andere Künstler äussern, aber ich habe viele Profis kennen gelernt, auch grosse Künstler, die viel Erfolg hatten, aber im Alter noch Taxi fahren oder andere Hilfsjobs annehmen mussten, um überleben zu können. Ich habe grossartige Zauberkünstler kennen gelernt, die Alkoholiker waren, die um die ganze Welt reisen *mussten*, keine „wirklichen“ Freunde mehr hatten, kein soziales Umfeld; damals betrieb ich noch Spitzensport und das hielt mich auf dem Boden, da war ich nicht Magrée, nichts besonderes, einfach Sportler und in diesem Umfeld fiel der Entscheid schwer.

CHS: Viele Profis verdienen genug, um gut zu leben, können aber nichts zurücklegen. Wie gehst du damit um?

Magrée: Indem ich die Zauberkunst nicht als Hobby ansehe, sondern aus der Sicht eines Unternehmers betrachte und dem entsprechend wie ein Unternehmer zu handeln versuche. Es gibt nur sehr wenige Zauberkünstler die so denken, was schade ist, da das Ansehen der Zauberkunst damit zusammenhängt.

CHS: Was würdest du einem jungen Kollegen raten, der sich die Frage stellt, ob er Profi werden soll?

Magrée: Ich würde ihm raten, sich einmal zu überlegen, was seine Ziele sind, was er erreichen möchte, und zwar nicht nur im Zaubern sondern auch im Beruf, was für Alternativen es gibt, was seine kurz- mittel- und langfristigen Ziele sind, ob er diese mit dem Zaubern erreichen kann oder ob es vielleicht besser ist, das Zaubern halbprofessionell zu betreiben und einen Job zu finden, der ihm eine gewisse Grundlage gibt, so dass er nicht jeden Auftritt annehmen muss, sondern seine Persönlichkeit in der Zauberkunst entwickeln kann. Es kann nicht sein, dass ein Profi gleichzeitig Stelzenlaufen geht, Tischzauberei betreibt und eine Comedyshow präsentiert. Die Auftritte müssen seiner Persönlichkeit und seinen Zielen entsprechen.

CHS: Wie schafft man es, nicht nur kurzfristig, sondern auch längerfristig Erfolg zu haben?

Magrée: Auf diese Frage gibt es keine Antwort, die für jeden passt, das müsste man von Person zu Person anschauen. Meine Erfahrung ist jedoch, dass alle, die sich aktuellen Trends anpassen, nicht diejenigen sind, die langfristig Erfolg haben. All diejenigen, die ihre eigenen Ziele verfolgen, und ihren Weg konsequent verfolgen, auch wenn sie zunächst nicht besonders erfolgreich sind, werden schliesslich reüssieren.

CHS: Im Sinne von selber etwas auf die Beine stellen, daran glauben, daran festhalten, weitermachen -

Magrée: - Kontinuität und nicht nur dorthin gehen, wo der schnelle Erfolg ist, sondern auch einmal schwierige Dinge anpacken, die nicht sofort erfolgreich sind.

CHS: Du tritts seit vielen Jahren Close-up, in Kleintheatern und auf grossen Bühnen auf. Was macht dir am meisten Spass: eher im kleinen Rahmen oder gigantische Bühnenshows?

Magrée: Mir macht die ganze Zauberkunst Spass. Ich habe schon sehr früh aufgehört, in diesen Sparten zu denken. Ich bewegte mich lange auch darin, als ich noch an Wettbewerben teilnahm, da wird man als Zauberkünstler dazu gezwungen, in Sparten zu denken. Die Öffentlichkeit denkt jedoch nicht in Sparten. Wenn man professionell arbeitet, merkt man plötzlich, dass das Publikum nicht unterscheidet zwischen Close-up und Bühne, sondern zwischen guten und schlechten Zaubern. Die Faszination der Zauberkunst ist für mich die Kommunikation mit dem Publikum, ob dies auf der grossen Bühne oder im kleinen Rahmen geschieht, hat von mir aus gesehen nichts mit der Qualität der Darbietung zu tun.

CHS: Wie gross ist in der Schweiz die Nachfrage für grosse Illusionsshows?

Magrée: Das ist eine interessante Frage. Da habe ich natürlich meine Erfahrungen gemacht, da ich in der Schweiz der Erste war, der eine grosse Las Vegas Show aufgebaut hat und glaubte, dass es dafür einen Riesenmarkt gäbe. Da handelte ich nicht als Unternehmer, sondern als Künstler. Ich dachte, nicht alle guten Zaubershows müssten aus Amerika kommen, das könnten wir in Europa auch. So stellte ich eine grosse Illusionsshow auf die Beine und hatte anfangs auch grossen Erfolg damit. Ich trat damit pro Jahr dreissig bis vierzig Mal, im ersten Jahr sogar noch mehr, für sehr gute Gagen auf. Dann merkte ich jedoch, dass ich nun damit ins Ausland gehen müsste, weil ich bei allen grossen Firmen, die sich solche Shows leisten konnten, aufgetreten war und es keinen Markt mehr dafür gab. Eine so grosse Show im Ausland zu vermarkten ist jedoch sehr schwierig, da die Kontakte wie man sie im eigenen Land hat, im Ausland fehlen. Wegen der grossen Crew, die dabei involviert ist, muss das Unternehmen von Anfang an erfolgreich sein, sonst kann man es finanziell nicht mehr tragen. Ich hatte dann das Glück, mit meiner grossen Show nach Monte Carlo gehen zu können, engagiert von einer Firma. Ansonsten fehlte mir damals der Mut oder das unternehmerische Know-how, im Ausland auf Tournee zu gehen. Ich hatte zweimal ein Angebot, die jeweiligen vereinbarten Vorauszahlungen trafen jedoch nicht ein. Es gibt in diesem Business viele Leute, die Dinge versprechen, die sie dann nicht einhalten. Man muss da sehr vorsichtig sein.

CHS: Was gefällt dir an der Zauberkunst, so wie sie sich heute präsentiert, was gefällt dir nicht?

Magrée: Mir gefällt Zauberkunst, die auf echter, stilvoller Kommunikation beruht. Mir gefällt alles nicht, was unter die Gürtellinie geht, wenn Leute blossgestellt werden. Mir gefallen Dinge, von denen man nicht weiss, ob sie echt oder unecht sind; ein Illusionist braucht nicht immer zu sagen, dass er mit Tricks arbeitet; aber mir gefällt nicht, wenn man Leute irreführt mit Übersinnlichem und behauptet, dass man etwas mit übersinnlichen Kräften bewirke; es ist durchaus in Ordnung, wenn man dies wie ein Schauspieler darstellt und darauf hinweist, dass man mit Tricks arbeitet oder offen lässt, wie etwas zustande kommt. Aber wenn man sagt, dass es sich um echte übersinnliche Phänomene handle und damit Geschäfte macht und Leute ausnützt, die Rat suchen, ist das nicht in Ordnung.

CHS: Im Vergleich zu anderen Kunstformen wie Musik, Theater usw. hat die Zauberkunst beim Publikum und auch im Showbusiness einen geringen Stellenwert. Wie könnte man das Ansehen der Zauberkunst erhöhen?

Magrée: Es wäre schön, wenn es darauf eine einfache Antwort gäbe. Es ist sehr schwierig, weil die Zauberkunst eine lange Tradition hat und gewisse Strukturen fest verankert sind. Die Zauberkunst ist im Wandel begriffen, aber die Strukturen unserer Organisationen sind dem noch nicht angepasst. Ein Beispiel sind die Wettbewerbsnummern, die immer noch auf zehn oder zwölf Minuten basieren, was natürlich aus der Zeit der Varietés stammt; die heutigen Topprofis arbeiten nur noch selten mit zehn bis zwölfminütigen Nummern, von denen man früher ein Leben lang leben konnte.

Unsere Strukturen bauen immer noch darauf auf. Damit werden Titel an Leute vergeben, die sich zwar Mühe geben und durchaus das Potenzial haben, etwas zu erreichen, was jedoch in der Öffentlichkeit nicht den Stellenwert hat, das Image der Zauberkunst angemessen zu vertreten. Zum Teil sind es zu junge Leute, die gar nicht das Know-how haben, wie man mit dem Ganzen in der Öffentlichkeit umgehen müsste.

Eine Lösung dafür habe ich auch nicht, es ist schwierig; ich würde mir einfach wünschen, dass wir die Zauberkunst und die Öffentlichkeit etwas anders miteinander verbinden würden. Ich spreche dabei nicht von Tricks, sondern von der Professionalität des Verkaufs der Zauberkunst, indem man zum Beispiel ein professionelles Umfeld schafft; ich würde mir wünschen, dass man an einer Weltmeisterschaft unsere eigenen Stars richtig bezahlen und vermarkten würde. Solange wir unserer eigenen Kunst nicht mit der richtigen Achtung begegnen, ist es auch schwierig, die ausserhalb unserer Verbände stehenden Laien zu begeistern.

CHS: Was hältst du generell von Zauberver Wettbewerben?

Magrée: ich finde sie weder gut noch schlecht: Das Positive daran ist, dass man sich hinsetzen und etwas entwickeln muss; das Negative ist, dass die Qualität von Zauberkunst nicht wirklich messbar ist. In unseren Organisationen, auch in der FISM, sind vorwiegend Amateurzauberkünstler, die ganz andere Bedürfnisse haben als Berufszauberkünstler. Diese prägen das Image der Zauberkunst in der Öffentlichkeit jedoch stärker als die Amateure. Wir haben in unseren Organisationen keine Plattform für professionelle Zauberkünstler. Das sieht man auch daran, dass die wirklich grossen Zauberkünstler unserer Zeit nie an einem FSM-Wettbewerb teilgenommen haben. Natürlich gibt es auch Ausnahmen wie Lance Burton, aber Siegfried und Roy oder David Copperfield sind weit weg von unserer „Förderung“ der Zauberkunst. Schade finde ich auch, dass wirklich gute Zauberkünstler, die in ihren eigenen Ländern sehr grosse Erfolge haben, in der Branche gar nicht bekannt sind. Das ist doch die Zauberkunst, die man fördern sollte, nicht diejenige, die an Kongressen geboten wird – der Austausch, die Entwicklung neuer Dinge ist gut, aber das Ganze ist ein wenig zur Inzucht verkommen, Zauberkunst die in der Öffentlichkeit zum Teil gar nicht mehr zu verwenden ist.

CHS: Es gibt ja Leute, die sagen, dass auch niemand auf die Idee käme, von verschiedenen Musikern auf verschiedenen Instrumenten das gleiche Stück spielen zu lassen, die Darbietungen zu vergleichen und dann zu sagen, dass der eine besser sei als der andere.

Magrée: Vielleicht müsste man andere Auszeichnungen schaffen. Wie einen „Oscar der Zauberkunst“. Man kann nicht jemanden zum Weltmeister küren, ohne Leuten wie Siegfried und Roy und David Copperfield - den Leuten, die wirklich das Weltgeschehen in der Zauberkunst geprägt haben - den Weltmeistertitel zu verleihen. Das Publikum vergleicht dies miteinander und wenn das nicht glaubwürdig ist - was im Moment der Fall ist - wird die Presse und die Öffentlichkeit unsere „Weltmeister“ nicht als solche anerkennen.

CHS: Vielleicht wäre es besser, jemanden für seine während einer längeren Zeit erbrachte, hervorragende Leistung auszuzeichnen als für eine Einzelleistung anlässlich eines Kongresses.

Magrée: Ich finde, das müsste man unbedingt prüfen. Der Weltmeistertitel hat meiner Ansicht nach viel mit Verantwortung zu tun. Die Verantwortung geht weit über eine Zwölfminutennummer hinaus. Die betreffende Person muss glaubhaft sein, Kompetenz haben, in den Medien über die Zauberkunst Auskunft zu geben. Die meisten dieser Künstler treten im wirklichen Leben, wo sie Geld verdienen, mit ganz anderen Nummern auf, die weit weg sind von Weltmeistertauglichkeit – und dann wird es sehr gefährlich.

CHS: Eine abschliessende Frage: Was hast du für Pläne für die nächste Zeit?

Magrée: Ich habe in meiner Karriere schon viele geplante Ziele erreicht, was sehr schön ist. Je weiter man kommt, desto schwieriger wird es allerdings, sich neue Ziele zu setzen. Ich arbeite im Moment an meinem neuen Close-up-Konzept „Stories of Passion“. Eine Zaubershow, die nicht auf der Bühne stattfindet, sondern mitten im Publikum. Da gibt es ganz neue Elemente mit Zuschauerinteraktionen, mit Live-Kameras, mit denen man verschiedene neue Perspektiven im Zaubern einbeziehen kann. Daran werde ich sicher weiter arbeiten. Ich werde auch soweit möglich meine Las Vegas Show weiterentwickeln, wobei ich kein Interesse habe, damit in der Welt herumzureisen, sondern den Markt abzudecken, den ich mir in der Schweiz und dem näheren Europa erarbeitet habe und meine Kundschaft weiter zu pflegen.

CHS: Lieber Magrée, herzlichen Dank für das Interview. Ich wünsche dir bei all deinen Aktivitäten weiterhin viel Erfolg.

Tommy Wonder über «Magrée»



Tommy Wonder, an international magician for many years is both known for his close-up work as well as his stage act. Apart from doing shows he has released many of his creations in "The Books of Wonder" and the DVD's "Visions of Wonder". When not travelling he runs together with Véronique Ross the Magic Art Center in Holland, a small theatre devoted to magic.

Von Tommy Wonder

"I have known Marcel Grether (Magrée) for many years now. He is one of the very few people I know who is able to strike a perfect balance between art and business.

His business approach is just excellent and has brought him lots of work. But always he keeps a keen eye on the quality as well be it his illusion show "Las Vegas Magic" or for instance his cabaret show "Hautnah".

The quality is just excellent and the diversity of the work – Marcel can do – is quite stunning. But more important, he is a real nice person and a true gentleman. I am happy to know him"

«Magrée» – Highlights



Magrée, alias Marcel Grether ist **1964** in Basel, Schweiz geboren. Zaubert seit seinem 10. Lebensjahr. KV-Abschluss 1986 in Basel. Informatik-Ausbildung als Programmierer / Analytiker. Seit **1988** „Profi-Entertainer“ und Gründung der Firma Magic Marketing GmbH.

Highlights: **1988** Erste TV-Auftritte im Schweizer Fernsehen. **1990** Magrée wird in der Königsdisziplin 1. Schweizermeister der Manipulation in Luzern. **1991** Live-Auftritt im «Supertreffer», der grössten TV-Show im Schweizer Fernsehen am Silvester Abend vor über 1,5 Millionen Zuschauern. **1993** Als erster Schweizer Magier mit seiner abendfüllenden Show in den renommiertesten Theatern der Schweiz auf Tournee. **1995** Nach Grosserfolg von «TV-Bingo» auf SF 1 zusammen mit Raymond Fein (130 TV-Spots), präsentierte Magrée **1996** mit

TV-Frau Ines Selbmann das «TV-Bingo» über 450 mal auf RTL in Deutschland. **1995** Magrée's spektakuläre TV-Weltpremière in der Sendung «Top of Switzerland» im Schweizer Fernsehen – Spektakuläre Gross-Illusionen live vom Diavoleza-Gletscher aus über 3000m Höhe! **1995** Magrée erstmals in Las Vegas. **1996-1998** Produzierte und baute er, als erster Magier der Schweiz, seine abendfüllende Show «More Than Magic» mit den Illusions-Technikern von Creative Illusions direkt in Las Vegas. **1998** Weltpremière im Stadthof 11 in Zürich. Über 6000 begeisternde Besucher an 5 geplanten Abenden sahen diese Show live. Ein Riesenerfolg. **1999** Magrée gastierte mit fantastischem Erfolg mit seiner abendfüllenden Show «Las Vegas Magic», als einer der wenigen Magier weltweit, im renommierten Grand Hotel in Monte-Carlo. **1999** Magrée gastierte, als erster Magier der Welt, im Opernhaus in Zürich und verzauberte den exquisiten Gästen den Millenium-Silvester. **1999-2001** Premiere und CH-Tournee mit seiner neuen Show «Hauntah!». **2001-2004** Nach Grosserfolg von «Hauntah!» folgte «Hauntah 2». **2005** Sensationeller Erfolg bei Live-Auftritt vor über 12'000 Zuschauern openair.

Magrée lebt Heute in Therwil bei Basel, leitet seine Firma Magic Marketing GmbH, Swiss Premium Events und absolviert jährlich über 100 Live-Auftritte für Private, Wirtschaft und Industrie.

Hier die ersten exklusiven Bilder dieses Top-Events zu Ihrer Auswahl:

Sehr gerne mailen wir Ihnen diese Bilder in Druckqualität nach Ihren Bedürfnissen zu.
Auch TV-Bilder sind vorhanden. Ein kurzes Feedback genügt.



Magree 122



Magree 1



Magree 146



Magree 097



Magree 285



Magree 8



Magree 164



Magree 3



Magree 238



Magree 9



Magree 203



Magree 177



Magree 197



Magree 275



Magree 5



